

widmeten sich die Mönche dem Innenausbau des Hauses (z. B. Räume 12, 13, 15). Die aufgehenden Mauern dürften zum grössten Teil ebenfalls dem dritten und vierten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zugeordnet werden. Auch die Bauten auf der alten, der Kirche zugeordneten Kelleranlage (Keller 1) waren – zumindest im Konzept – in die architektonische Gestaltung miteinbezogen. Die Erstellung des Torkels und des grossen Weinkellers in der vorgefundenen Erscheinung kann als letzter Vorgang der Bauphase 3 angesehen werden und dürfte um 1700 stattgefunden haben.

Die Prämonstratenser von St. Luzi in Chur waren während der intensivsten baulichen Tätigkeit am alten Pfarrhaus in Bendern im Zeitraum von 1633/1644 am Ende ihres 100-jährigen Exils auf dem Kirchhügel von Bendern angelangt. Graubünden war damals Schauplatz rivalisierender europäischer Mächte. Zwar hatte der Abt von St. Luzi schon 1624 – auf österreichischen Druck hin – Güter und das zerfallene Kloster in Chur zurückerhalten. Der österreichische Kaiser und Wallenstein versprachen am 18. Juni 1629, das Kloster zu schützen. Allein die allgemeine Unsicherheit während des Dreissigjährigen Krieges, das Misstrauen gegenüber den Bündnern und die in Chur besonders arg wütende Pestwelle führten die Mönche immer wieder nach Bendern in ihre Statthaltereier,³⁰ wo sie auch Pfarrdienste verrichteten und dank des Bodenbesitzes eine Existenzgrundlage hatten.

Die bestimmende und führende Persönlichkeit unter den Mönchen von St. Luzi scheint zur Bauzeit der Periode 3 des alten Pfarrhauses Johannes Kopp († 1661) gewesen zu sein.³¹ Er war als Pfarrer von Bendern auch Administrator und – nach 1639 – Abt von St. Luzi. Als Johannes IV. wirkte er segensreich für das Kloster und galt als eigentlicher Wiederhersteller der Klostersgemeinschaft von St. Luzi in Chur. Das alte Pfarrhaus von Bendern verweist auf seine reformerische Tätigkeit.

Das barocke Pfarrhaus sollte in der Geschichte Liechtensteins eine besondere Rolle spielen. Denn hier versammelten sich am 16. Mai 1699 alle Männer der Herrschaft Schellenberg, die mehr als 14

Jahre alt waren – 273 an der Zahl –, am Morgen zwischen neun und zehn Uhr. Sie sollten dem neuen Landesherrn, Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein (1657–1712), vertreten durch Amtmann Johann Franz Bauer, den Huldigungseid leisten. Die Gäste begaben sich in die Wohnung des Pfarrers. Niemand erwartete eine «Diffikultät» oder gar eine Verweigerung der Eidesleistung. Da meldeten sich Landammann und Geschworene der Herrschaft Schellenberg, begleitet von Fürsprecher Franz Braun, Stadtrat in Feldkirch, und beehrten zusätzliche Sicherheiten in Betreff Einhaltung alter Rechte und Gewohnheiten – nicht unbegründet, wie es sich später herausstellte. Die Verhandlungen zogen sich bis nachmittags vier Uhr hin. Dann kamen der Landammann Andreas Büchel, die Geschworenen und die stimmberechtigten Männer im Hof vor dem Pfarrhaus zusammen. Die kaiserliche Kommission und der Delegierte des Fürsten begaben sich zum Söller des Pfarrhauses hinaus, wo der Kaiserliche Kommissar, Johann Jakob Motz, «durch das Fenster hinunter gegen den Kirchhof hinüber» an die Versammlung sprach und sie zum Eid auf die neue Herrschaft aufforderte. Am späten Nachmittag schworen die Männer der Herrschaft Schellenberg Fürst Johann Adam Andreas Treue.³² Seit diesem Vorgang sind beinahe 300 Jahre verflossen.